

Stichwort: BAYER

Informationen der BAYER-Coordination zum multinationalen BAYER-Konzern

"Kritische BAYER-Aktionäre" erfolgreich

Auch wenn der BAYER-Konzern mit riesigem Mittel- und Personal-Einsatz Macht und Überlegenheit demonstriert, ist nicht zu übersehen, daß die "Kritischen BAYER-Aktionäre" erfolgreich sind.

Seit dem ersten Auftreten der Kritiker auf der Hauptversammlung (HV) des Konzerns stieg die Zahl der teilnehmenden Aktionäre beständig. 1982 kamen 2.200 Aktionäre nach Köln, 1986 waren es bereits 6.600. Und das, obwohl die Gesamtzahl der Aktionäre des Konzerns von 360.000 auf 310.000 zurückging und zudem das auf der HV anwesende Kapital auf ca. 53% sank.

Von Jahr zu Jahr übertragen immer mehr "traditionelle" BAYER-Aktionäre den Kritikern ihre Stimmrechte zur Vertretung. Mittlerweile können die "Kritischen BAYER-Aktionäre" immerhin mit bereits 2.000 Aktien zur Hauptversammlung anreisen.

In Anbetracht der Tatsache, daß der BAYER-Konzern den höchsten Dividendenbetrag seiner Geschichte ausschüttete, ist es als besonderer Erfolg zu werten, daß auf der HV 1986 mit 11.000 Aktien zusammen mit den Kritikern gegen die Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrates gestimmt wurde. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 4.000 Aktien mehr, die zugunsten von mehr Umweltschutz und sicheren Arbeitsplätzen für einen Dividendenverzicht stimmten.

Nicht die Zahl der Aktien - bescheidene 0,04% des anwesenden Kapitals bzw. 0,02% des gesamten Kapitals - machen den Erfolg aus, sondern die Tatsache, daß der Konzern sich einer wachsenden Opposition gegen seine umwelt- und menschenfeindliche Geschäftspolitik gegenüber sieht. Immerhin stehen hinter dem oppositionellen Kapital von Bruchteilen eines Promilles zwischen 300 und 600 Kleinaktionäre. Also ca. 5 bis 10% der bei der HV anwesenden Personen.

Auch wenn BAYER seine Kritiker blindwütig bezichtigt, "unsere

Gesellschaftsordnung zerstören" zu wollen, so wird doch deutlich, in welcher Bedrängnis Vorstand und Aufsichtsrat des Konzerns sich befinden. Der Ruf nach umwelt- und menschenverträglichen Produktionen und Produkten wird unüberhörbar. Ebenso der Ruf nach Befreiung und Selbstbestimmung, insbesondere in Ländern der 3. Welt.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" der "BAYER-Coordination" haben zu dieser Entwicklung erheblich beigetragen. Wir sind stolz darauf und werden auch den beschrifteten Weg weiter gehen. Es wird keine Pause nach der Hauptversammlung geben. Auch das nächste halbe Jahr wird von Arbeit und Recherchen geprägt sein. Wir werden den neuen "Alternativen Geschäftsbericht" fertigstellen, die Kontakte zu den Aktionären vertiefen und mit Betroffenen in aller Welt den Widerstand gegen die umwelt- und menschenfeindliche Geschäftspolitik des BAYER-Konzerns organisieren.

Mit umweltfreundlichen Grüßen

Ihr
Axel Köhler-Schnura

Das Imperium

In den USA weiter offensiv

Die zu Beginn des Jahres neu gegründete BAYER-Tochter "BAYER USA Inc." ist sofort auf Platz 6 der größten Chemie-Konzerne der USA aufgerückt. Doch BAYER gibt sich damit noch nicht zufrieden.

Ein Viertel des Umsatzes der US-amerikanischen BAYER-Firmen soll bis 1990 investiert werden: ca. 1 Mrd. Dollar.

Inhaltsverzeichnis

Aktiv gegen BAYER	11
Anti-Werkschutzmaske	8
Atomkraft	10
Belegschaft/Arbeitsplätze... ..	5
Buchbesprechungen	15
Das Imperium	1
Der Kampfstoff-Krimi	10
Gen-/Biotechnologie	10
Gesellschaft	6
Kunststoffe	10
Ökonomie	2
Pestizide	7
Pharma	7
Politik	6
Propaganda	2
Unfälle	5
Wasser	10
Wissenschaft/Forschung	7
Wir über uns/Impressum	16



Der Bereich Konsum-Produkte wird mit dem Bereich Haushalt/Hygiene/Garten zu dem neuen Bereich Consumer Produkte (CP) zusammengefaßt und in den Sektor Landwirtschaft eingegliedert.

Damit soll das weltweite Konsumgütergeschäft gestrafft und profitabler gemacht werden. Der Umsatz dieses neuen Geschäftsbereiches liegt derzeit weltweit bei ca. 1,5 Mrd. DM.

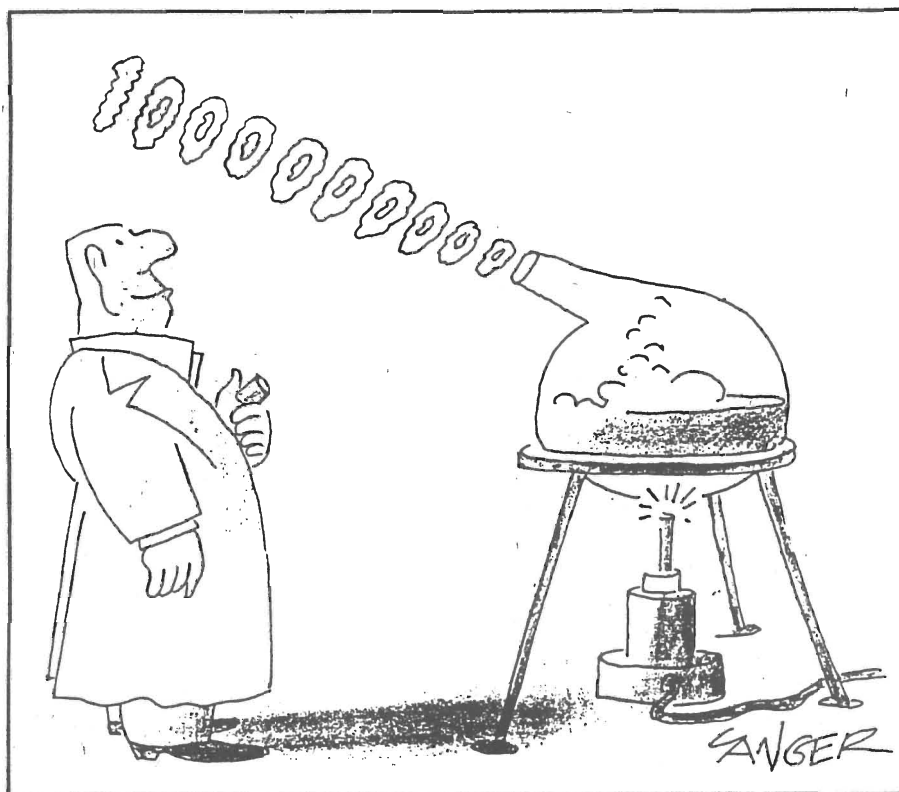
Die Leitung des neuen Geschäftsbereiches geht an Hans Jürgen Jensen.

Pünktlich zum 75-jährigen Bestehen des Konzerns in Argentinien wurde eine neue Produktionsstätte der BAYER-Tochter "Haarmann & Reimer S.A." in Betrieb genommen. Sie befindet sich im Industriegelände der Stadt Tortuguitas, rund 30 Kilometer von der Hauptstadt Buenos Aires entfernt. Es werden Duftstoffe für die Kosmetik- und Waschmittelindustrie sowie Geschmacksstoffe für die Lebensmittel- und Pharmaindustrie, für Fleischverarbeiter, Süßwarenhersteller und die Getränkeindustrie produziert.

Zur Feier des 75-jährigen Jubiläums von BAYER/Argentinien war der Gesundheitsminister Storani anwesend. Es gab auch Gespräche mit Ministerpräsident Alfonsín. Der Vorstandsvorsitzende von BAYER, Hermann Strenger, war zum Jubiläum eigens nach Argentinien gereist.

1911 wurde die erste Gesellschaft gegründet. Heute unterhält der Konzern Betriebe in Villa del Parque zur Produktion von Pharmazeutika, in Zárate; zur Produktion von Chemikalien, in Berazategui für Veterinärmedizinische Produkte und in Boulogne für die Produktion von Pestiziden. Hinzu kommen die verschiedenen Tochterunternehmen wie AGFA, ANILSUD, HAARMANN & REIMER, MILES und VILLAR.

Insgesamt ist die BAYER-Gruppe das viertgrößte Chemieunternehmen des Landes und belegt Platz 80 aller Industrieunternehmen Argentiniens. Das Land stellt für BAYER eine Basis für die Operationen in Lateinamerika dar.



Ökonomie

Glykol drückt Umsätze

Die BAYER-Tochter WOLFF WALSRÖDE AG bekam die Quittung für ihr umweltschädliches Treiben prompt. Nachdem bekannt wurde, daß die Haushaltsfolien von WOLFF WALSRÖDE den Schadstoff GLYKOL enthalten und ausgasen, ging der Umsatz bei diesen Produkten um 14% bzw. ca. 13 Mio. DM zurück. Damit verursachte dieser Produktionsbereich beim Gesamtergebnis dieser BAYER-Tochter einen Verlust von rd. 10 Mio. DM.

Propaganda

Fragwürdige Pharma-Werbung

Im Pharma-Bereich gibt es Probleme für BAYER. Nachahmer-Produkte verderben dem Konzern die langjährigen ADALAT-Profiten. Mit allen Mitteln möchte BAYER zusammen mit den übrigen Pharma-Konzernen die Verlängerung des Patentschutzes durchsetzen.

Um für dieses Vorhaben eine besseres "Klima" zu schaffen, hat BAYER eine der großen Werbeagenturen mit einer entsprechenden Propagan-

da-Kampagne beauftragt.

Seither werden in der überregionalen Tagespresse und in medizinischen Fachorganen mehrfach hintereinander ganzseitige Anzeigenmotive geschaltet. Inhalt: "250 Mio. DM kostet heute im Schnitt die Entwicklung eines Medikaments bis zur Zulassung durch das Bundesgesundheitsamt. Von den 20 Jahren Patentschutz bleiben oft kaum acht Jahre Restlaufzeit. Zu wenig Zeit, um die Investitionen in die Forschung wieder auszugleichen."

Einmal abgesehen davon, inwieweit diese Werbeaussagen den Tatsachen entsprechen, hat der Konzern doch wieder einmal den Bogen propagandistisch weit überzogen. Selbst die Fachwelt lacht

herzhaft über diese BAYER-Kampagne, wie folgender Beitrag aus "New Business" belegt:

"Lieber Herr BAYER, gestern habe ich wieder eine Anzeige von Ihnen gelesen, die von dem Kind mit dem Thermometer im Mund. Ich habe sie auch meiner Frau gezeigt, und sie hat spontan geweint: 'Es ist doch ein Jammer,' hat sie geschluchzt, 'daß es diesem netten Herrn BAYER so schlecht geht. Da forscht er von früh morgens bis in die späte Nacht, und dann muß er noch draufzahlen! Das ist gemein!' Und dann hat sie kurzentschlossen ihr Sparschwein kaputtgehauen und gesagt, ich soll Ihnen die 17 Mark 33 schicken, aber dazu brauche ich erstmal Ihre

Kontonummer, lieber Herr BAYER.

Zwischenzeitlich haben meine Frau und ich überlegt, was sonst noch für Sie tun können. Sie schreiben in der Anzeige, daß Sie für die Entwicklung eines neuen Arzneimittels im Durchschnitt 250 Mio. Mark ausgeben, und daß das Geld nicht wieder hereinkommt. Nennen Sie uns doch mal ein paar Arzneimittel, vielleicht würde es helfen, wenn wir uns das eine oder das andere verschreiben lassen und nicht den billigen Dreck von der Konkurrenz, der genauso gut ist. Auch unsere Oma würde da bestimmt mitmachen, und unsere Nachbarin schluckt sowieso alles, was ihr an Pillen unter die Finger kommt. Wir sind natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, aber Kleinvieh macht auch Mist, finden Sie nicht?

Selbstverständlich ist uns klar, daß ein großes Vieh mehr Mist macht, Ihre Anzeigen beweisen das aufs Schönste. Ich würde sie deshalb auch nicht verkleinern und das gesparte Geld in die Forschung stecken. Tun Sie das nur nicht, Herr BAYER! Denn was nutzt alle Forschung, die unser Leben schützt, wenn niemand die Forschung schützt, wie Sie es so treffend sagen? Und wie soll man Forschung schützen, wenn sie einem nicht was vorstöhnt?

Was halten Sie von der folgenden Idee: Sie stellen in allen Apotheken Sammelbüchsen auf, und jeder, der Ihre Anzeigen gelesen hat, steckt ein paar Groschen hinein. Sie können natürlich auch auf die Packungen schreiben: Bitte um eine milde Forschungsgabe. Na, ist ja nur ein Vorschlag. Sicher zerbrechen Sie sich selber täglich den Kopf, wie Sie trotz allem noch irgendwie helfen können, schreiben Sie uns. Meine Frau meint, notfalls würden wir uns sogar ein Kind anschaffen, aber das macht den Kohl doch auch nicht fett, oder? Außerdem haben wir ja schon den Hund, dem wir regelmäßig was von Ihnen gegen Würmer geben.

Tja, dann will ich für heute nur noch sagen: Kopf hoch, Herr BAYER! Nur Mut! Auf Regen folgt Sonne! Ich füge 80 Pfennig in Briefmarken bei und hoffe, daß Sie mir schnellstmöglich Ihr Konto mitteilen, falls Sie überhaupt noch eines haben. Wenn nicht, schicke ich es mit dem Geldbriefträger.

Herzlichst

Ihr Lothar Hinerhörn

P.S.: Wir haben gerade jeder zwei Aspirin genommen, die Oma auch. Nur damit Sie sehen, daß es aufwärts geht.

Brunsbüttel im Film

Der anhaltenden Kritik um die Ansiedlung des BAYER-Werkes Brunsbüttel wird mit immer neuen Mitteln begegnet. Jetzt wird in Zusammenarbeit mit dem schleswig-holsteinischen Wirtschaftsministerium, der Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel (die bei der BAYER-Ansiedlung bereits eine fragwürdige Rolle gespielt hatte) und dem BAYER-Konzern ein Propaganda-Film hergestellt. Er soll bei Informationsveranstaltungen und bei Bemühungen für weitere Firmenansiedlungen eingesetzt werden.

Der besondere Skandal ist, daß dieser Film mit öffentlichen Zuschüssen gefördert wird. So hat der Kreis Steinburg mehr als DM 10.000,-- bewilligt.

Nemacur-Skandal noch nicht zu Ende

Im Februar dieses Jahres flatterte tausenden Journalisten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in ganz Europa ein Brief der BAYER-Propaganda-Spezialisten v. Einem und Willig auf den Tisch. Inhalt des eiligen Briefes mit dem grünen BAYER-Feigenblatt: Das spanische Nachrichtenmagazin 'Cambio 16' hätte seine Behauptungen hinsichtlich des BAYER-Pestizides NEMACUR zurückgenommen.

1981 wurden in Spanien 24.000 Menschen vergiftet. 531 starben, Hunderte erkrankten unheilbar und müssen seither unter schrecklichen Folgen leiden. Die angebliche Ursache für diese Katastrophe war schnell gefunden: Verunreinigtes Speiseöl.

Im Dezember 1984 jedoch gab der spanische Gerichtsmediziner Dr. Luis Frontela die Zwischenergebnisse seiner Untersuchungen bekannt: Alle Experimente mit dem verdächtigem Speiseöl hatten negative Ergebnisse erbracht. Anders dagegen Versuche mit hochgiftigen PHOSPHORSÄUREESTERN. Darunter auch das BAYER-Pestizid NEMACUR.

Diese Ergebnisse von Dr. Frontela stützten die These des Madrider Arztes und Epidemiologen Dr. Antonio Muro. Dieser stieß bei seinen seit 1981 durchgeführten Untersuchungen ebenfalls auf NEMACUR als mögliche Vergiftungsursache. Er befragte mehr als 4.000 Vergiftete und ihre Familien und untersuchte 3.200 in der spanischen Landwirtschaft eingesetzte Gifte.

Im Dezember 1984 berichtete 'Cambio 16' ausführlich über die NEMACUR-Thesen von Muro und Frontela. Die Grünen brachten daraufhin eine Anfrage im Europa-Parlament ein. Nachrichten- und Fern-

sehsendungen berichteten über den Fall. BAYER geriet mehr und mehr in das Zentrum öffentlicher Fragen. Zumal es tatsächlich im Zusammenhang mit NEMACUR und den Vergiftungen in Spanien viel Mysteriöses gab.

Doch statt die Fragen zu beantworten reagierte der Konzern mit aggressiven Dementis. In Millionenaufgabe behauptete BAYER: "Diffamierungen ohne Beweise", alles nur Verleumdungen einer "Clique". Und wer der Drahtzieher von allem war, das wußte BAYER auch: Die BAYER-Coordination.

Ein Vorwurf, der ebenso absurd wie untauglich war. BAYER konnte ihn auch nicht aufrechterhalten. Zumal die unzähligen Fragen zu NEMACUR unbeantwortet auf dem Tisch lagen.

Auf der Hauptversammlung des Konzerns am 19. Juni 1985 legte die grüne Europa-Parlamentarierin Dorothee Piermont einen umfangreichen Fragekatalog zum NEMACUR-Verdacht vor. Statt die Fragen in angemessener Weise sachlich zu beantworten, geriet BAYER außer sich. Die Versammlungsleitung provozierte mit Angriffen auf Frau Piermont tumultartige Szenen. Die kritischen Fragen von Frau Piermont gingen im Lärm aufgewiegelter Aktionäre und Bankenvertreter unter.

Am 23. Dezember 1985 erschien in 'Cambio 16' ein Artikel, der sich laut BAYER "von den Behauptungen distanzierte, die ... im Dezember 1984 im Zusammenhang mit dem BAYER-Produkt NEMACUR aufgestellt (wurden)". Er trug die Überschrift "WHO bestätigt: Das gepanschte Öl verursachte das Toxische Syndrom". BAYER legte diesen Artikel in einer deutschen Übersetzung seinem Rundschreiben vom Februar 1986 bei.

Sofort nach Bekanntwerden des Artikels fiel auf, daß er nicht die Unterschrift des Redakteurs trug, der bei 'Cambio 16' mit dem NEMACUR-Thema vertraut ist und der auch 1984 den entsprechenden Beitrag verfaßt hatte. Der Artikel war überhaupt nicht unterzeichnet, er erschien anonym. Auch auf Nachfrage bei der Chefredaktion hin war nicht herauszubekommen, wer diesen Artikel überhaupt verfaßt hatte.

Zwei Monate später, am 21. April 1986 erschien in 'Cambio 16' eine kleine, aber um so seltsamere Meldung. Sie trug die Überschrift "NEMACUR - nur eine Hypothese" und hatte folgenden Wortlaut:

"Die Meldung in der Rubrik 'Unter uns' in 'Cambio 16' Nr. 734 mit der Überschrift 'Für BAYER das, was BAYER zusteht' besagte, daß in der Reportage in 'Cambio 16' Nr. 681 vom Dez. 1984 'NEMACUR die Schuld am Toxischen Syndrom gegeben wurde'. In Wirklichkeit

haben aber die Redakteure, die jene Reportage geschrieben haben, sich darauf beschränkt, die Möglichkeit einzuschließen, daß NEMACUR - neben anderen Hypothesen - der Grund sein könnte.

Verschiedene Persönlichkeiten und wissenschaftliche Institutionen haben ihre Zustimmung oder Ablehnung der verschiedenen Theorien begründet, auch der Theorien von Muro und Frontela. In dieser Reportage haben qualifizierte Sprecher des Hauses BAYER die Theorie zurückgewiesen, die NEMACUR als mögliche Ursache der Epedemie bezeichnet."

Eine zweifellos mysteriöse Meldung. Was soll der Hinweis auf jene und auf diese Reportage? Jene Reportage ist offensichtlich der Bericht von 'Cambio 16' vom Dezember 1984. Und diese Reportage? Sollte das die anonyme Reportage vom Dezember 1985 sein?

Wenn sie es wäre, dann würde allerdings verständlich, weshalb der Autor auch auf Nachfrage hin nicht zu ermitteln war. Und weshalb der Redakteur des Artikels vom Dezember 1984 über den neuen Artikel nicht unterrichtet wurde. BAYER selbst, die "qualifizierte Sprecher" der BAYER-Öffentlichkeitsabteilung in Leverkusen, hätten dann nämlich diesen Artikel geschrieben. Und nicht 'Cambio 16', wie BAYER behauptet.

Kommt hinzu, daß die fragliche Reportage im Zusammenhang mit einer "Ehrenschutzklage" steht, die BAYER im Frühjahr 1985 in Madrid gegen 'Cambio 16' eingereicht hatte. Der Streitwert war nicht unbeträchtlich. Es kam - wie BAYER selbst zugibt - zu einem außergerichtlichen Vergleich. Bestehend aus genau dieser Reportage, einer dazugehörigen Schlagzeile auf der Titelseite und einem Hinweis in der Rubrik 'Unter uns'.

Es erhebt sich also tatsächlich die Frage, wer diese Reportage geschrieben hat? 'Cambio 16' oder die BAYER-Öffentlichkeitsabteilung?

BAYER hat sie auf jeden Fall derart gut ins Konzept gepaßt, daß der Konzern sie gleich Europa-weit unter Aufwendung erheblicher Kosten vermarktete.

Neue Holzgift-Werbung

"Wer das neueste über Holzschutz weiß, gibt rasch seine alten Ansichten auf." - Mit dieser und anderen Schlagzeilen reagiert der BAYER-Konzern in einer großangelegten Werbekampagne auf die, wie es im Anzeigentext heißt, "seit geraumer Zeit anhaltende öffentliche Diskussion über Für und Wider von Holzschutz".

In den Anzeigen wird der Kritik an Holzgiften zunächst "Halbwissen" unterstellt und diesem dann die "ganze wissenschaftliche Erfahrung" des BAYER-Konzerns gegenübergestellt. Dabei kommt natürlich heraus, daß die BAYER-Holzgifte "umweltfreundlich und deshalb mit dem Umweltzeichen 'Blauer Engel' ausgezeichnet" sind.

Kein Wort allerdings findet sich in diesen Anzeigen über den seit Jahren anhaltenden Protest von Wissenschaftlern und Holzgift-Geschädigten gegen die BAYER-Holzgifte.

Kein Wort auch darüber, daß dieser massive und ständig wachsende Protest vom Konzern erzwungen hat, 1984 bzw. 1985 die hochgiftigen Inhaltsstoffe PCP und LINDAN aus den BAYER-Holzgiften XYLAMON und XYLADDECOR 200 herauszunehmen.

Kein Wort darüber, daß der BAYER-Konzern sich beharrlich weigert, die Unbedenklichkeit des neuen Holzgiftwirkstoffes PERMETHRIN öffentlich zu dokumentieren;

Kein Wort auch darüber, daß

Holzgiftgeschädigte in anhängigen Prozessen Schadensersatz von BAYER fordern.

Kein Wort darüber, daß in der Stadt Kevelar die örtlichen Gesundheitsbehörden einigen Bürgern die weitere Nutzung ihrer mit BAYER-Holzgiften verseuchten Wohnungen untersagten;

Vor allem jedoch kein Wort darüber, daß die Staatsanwaltschaft Frankfurt mittlerweile 3.000 Strafanzeigen wegen Körperverletzung gegen BAYER und andere Holzgift-Produzenten in einem Sammelverfahren verfolgt.

Protest gegen VCI

Immer wieder geraten die Anzeigen des "Verbandes der chemischen Industrie" (VCI) in das Kreuzfeuer der Kritik. Völlig berechtigt. Denn der Verband geht mit größter Unverfrorenheit ans Werk, um sein Ziel, die Reinigung der chemischen Industrie,

Seien Sie ruhig etwas kritischer, wenn es um Holzschutz geht.

Soll man Holz einfach Holz sein lassen?

Die seit geraumer Zeit anhaltende öffentliche Diskussion über Für und Wider vom Holzschutz hat vielfach dazu geführt, daß man selbst bei objektiver Haltung kaum noch zwischen Wissen und Halbwissen unterscheiden kann.

Wir haben unsere ganze wissenschaftliche Erfahrung daher in eine 40-seitige, leicht verständliche Broschüre eingebracht. Und damit den aktuellen Stand zum Thema Holzschutz dokumentiert.

Die Holzschutzfibel Nr. 18: 40 Seiten, Klartext

In den Regalen des Handels finden Sie heute Holzschutz-Frischpackte in Hülle und Fülle. Die Holzschutzfibel sagt Ihnen, auf was Sie achten müssen, damit Sie Ihr Holz modern und zeitgemäß schützen. Warum Sie zwischen Innen-, Außen- und Wetzschutz unterscheiden müssen. Und in welcher Weise die Produktwahlung Ihre Schritte macht. Sie

erfahren, warum ein einziges Produkt nie alle Probleme lösen kann, warum Holz im Freien ein ganz anderes Wirkungsspektrum erfordert als Holz in bewohnten Räumen. Kurzum: Sie erfahren ein Stück Fortschritt im Umgang mit Holz.

Inspektionsliste. Denn ist der Schutz gegen Schädlinge intakt, reicht es, nur gegen Witterungseinflüsse zu schützen. Je nach Geschmack mit transparenter Lasur (in 7 natürlichen Holzfarbtönen) oder mit deckendem Anstrich (in 12 leuchtenden Farben). Beide Consofan-Produkte sind umweltfreundlich und deshalb mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ ausgezeichnet.

Holzschutz: ja, aber zeitgemäß. Nach 40 Seiten blicken Sie durch.

Für die Holzbehandlung im Wohnbereich gibt es ebenso moderne Entwicklungen. Z.B. Xylamatt: Gesundheitsbedenklich, selbstfür Kinderspielzeug geeignet. Und für Holzschutz-„Klassiker“ wie Xyladecor 200 finden Sie in Kürze ein neues offizielles Gütezeichen. Steigen Sie neu in diesen

Thema ein. Fordern Sie noch heute die neue kostenlose Holzschutzfibel Nr. 18 an. Schneiden Sie den Coupon aus oder rufen Sie uns an, zum

DESOWAG BAYER

Holzschutzfibel

Nr. 18 GRATIS Wie Sie Holz zeitgemäß schützen, verschönern und veredeln.



Alles was Sie wissen möchten: Über das Prüfzeichen des BEI, das RAL-Gütezeichen und den 'Blauen Engel'. Dazu das Neueste: Über Holzschutz, Holzveredelung und Wetzschutz.

Man kann aber Umweltschutz viel sehen. Oder aber handeln.

Der neuentwickelte Consofan-Wetzschutz hält Ihre Pflanz-

und Wetzschutzmittel. Consofan-Wetzschutzmittel. Consofan-Wetzschutzmittel.

zu erreichen.

Jüngstes Beispiel ist der Mißbrauch eines Zitates einer Entwicklungshilfe-Organisation.

Mit großformatigen Zeitungsanzeigen und entsprechenden Werbebroschüren wird vom VCI für den Einsatz von Pestiziden und anderen Landwirtschafts-Chemikalien in der Dritten Welt geworben. Dabei wird auch ein Text der Entwicklungshilfe-Organisation "Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt" (ASW) zitiert.

Nicht nur, daß der VCI bei der ASW keine Zustimmung für die werbliche Nutzung des ASW-Zitates eingeholt hat; nein, es wurde vom VCI darüber hinaus völlig aus dem Zusammenhang gerissen und ins Gegenteil verkehrt. Da dem VCI die engagierten Anti-Pestizid-Positionen der ASW bekannt sind, kann dieser Einsatz des Zitates nur vorsätzlich erfolgt sein. Um den guten Ruf der ASW für die Image-Bildung der chemischen Industrie zu nutzen.

Die ASW hat sich mit einer entsprechend scharf formulierten Stellungnahme an die Öffentlichkeit gewandt und verwahrt sich dagegen, daß der VCI mit ASW-Zitaten versucht, den von der ASW abgelehnten Pestizid-Einsatz in der Dritten Welt zu begründen.

Belegschaft/ Arbeitsplätze

Menschenversuche

Das "Institut für klinische Pharmakologie" gehört zum Pharma-Forschungszentrum des BAYER-Konzerns in Aprath/Wuppertal. Es wurde unlängst neu bezogen und erregte unmittelbar Aufsehen, da es die offizielle Zulassung als Weiterbildungsstätte vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW erhielt. Die Aufgabe des Institutes ist es, Menschenversuche durchzuführen. Der BAYER-Konzern möchte sich offensichtlich nicht mehr auf die in die Schlagzeilen geratenen privaten Institute verlassen. Immer wieder kam es dort zu Skandalen bei Tabletten-Tests und Menschenversuchen. Arbeitslose, Rentner, Studenten, Ausländer und Sozialhilfeempfänger machten das Gros des Menschenmaterials für die Versuche aus. Immer wieder wurde bekannt, daß die Vorschriften nicht eingehalten wurden.

Das soll jetzt anders werden.

Das BAYER-Institut stützt sich auf Werksangehörige. Mehrere hundert Kolleginnen und Kollegen sollen ihre "freiwillige" Mitarbeit gemeldet haben. Ob ihnen alle einschlägigen Vorschriften des Arzneimittelgesetzes etc. zur Kenntnis gegeben wurden, ist nicht bekannt.

Auch wenn sicherlich bei den Belegschaftsangehörigen ein besonderes Vertrauen in die Produktion und die Produkte der eigenen Firma gegeben ist, kann trotzdem von der Beteiligung an Menschenversuchen nur abgeraten werden. Zumal sie angesichts eines völlig überfüllten Arzneimittelmarktes sowieso überflüssig sind und ausschließlich dem Profit des Konzerns dienen.

200 Arbeitsplätze in Gefahr

Nachdem bereits bei der BAYER-Tochter AGFA in München Arbeitsplätze vernichtet wurden, sind jetzt wieder 200 Kolleginnen und Kollegen von Arbeitslosigkeit bedroht. Diesmal bei der 100%igen BAYER-Tochter BAYER DIAGNOSTIC + ELECTRONIC GmbH. Rd. die Hälfte der 390 Beschäftigten sollen einer "Neuordnung der Aktivitäten" geopfert werden.

Der Bereich Büroelektronik (Marke COMPUR) wird an Assmann Informatik 2000 verkauft. Der Bereich Warn- und Meßgeräte wird von BAYER selbst übernommen. Lediglich der Bereich Medizintechnik wird in München bleiben. Er wird allerdings in BAYER-eigene Gebäude verlagert.

Was aus den von Arbeitslosigkeit bedrohten Kolleginnen und Kollegen wird, ist unklar.

Vorschläge für den Profit

Seit 77 Jahren gibt es das BAYER-Vorschlagswesen. Im Jahre 1909 erhielt ein BAYER-Arbeiter erstmals eine Prämie für eine produktive Idee. 1985 wurden bereits mehr als 2.500 Vorschläge honoriert.

Was sich seit 1909 nicht geändert hat, ist der Hauptgewinner bei diesem "innerbetriebliches Vorschlagswesen" genanntem Spiel: BAYER.

Mit jeder eingereichten Idee spart BAYER Kosten in Höhe des Fünf- bis Fünzfachen der ausgezahlten Prämie. Denn nach BAYER-eigenen Angaben beträgt die Prämie "maximal 18% der Summe die jährlich eingespart wird". Die Kostenersparnisse in den Folgejahren unberücksichtigt.

1985 wurden 1,14 Mio. DM an Prämien ausgeschüttet. Damit wurde

das Vorjahres-Ergebnis um 21,3% übertroffen. Die meisten Vorschläge kamen aus Brunsbüttel (123,5 je Tausend Beschäftigte), gefolgt von Wuppertal (59,6), Dormagen (48,9), Uerdingen (42,0) und Leverkusen (41,5). Etwa die Hälfte aller Vorschläge stammen von Arbeitern, ein Viertel von den technischen Angestellten, ein Achtel von Meistern. Der Rest verteilt sich auf kaufmännische Angestellte, Auszubildende, Pensionäre und Mitarbeiter von Fremdfirmen (!). Im Durchschnitt betrug die ausgeschüttete Prämie je Vorschlag DM 1.312,--.

Unfälle

Gestank in der Nacht

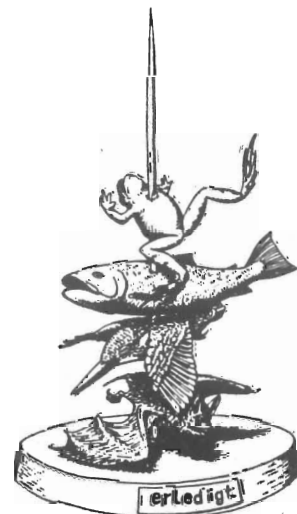
In Dormagen und auch in Monheim kam es zu intensiven Geruchsbelästigungen. Laut BAYER waren "sehr geruchsintensive Schwefelhaltige Nebenprodukte über die Raumluft-Absaugung in die Atmosphäre gelangt".

Salzsäure-Tanks undicht

Auf dem Güterbahnhof Krefeld tropfte am 2. Mai 1986 Salzsäure aus einem Tankwagen. Die Feuerwehr benachrichtigte die zuständigen BAYER-Werke, die unmittelbar die Werks-Feuerwehr entsandten.

Tödlicher Unfall

Tödliche Verletzungen erlitt ein 27-jähriger BAYER-Kollege aus Leverkusen am 15. Mai 1986. Bei der Anfertigung eines Lagerbehälters wurde er von einer umstürzenden Werkzeugvorrichtung getroffen.



Politik

Chilenischer Botschafter bei BAYER

In Chile kämpft das Volk gegen die faschistische Pinochet-Diktatur. Die großen Konzerne, so auch BAYER, stützen Pinochet. Die Aktionen der chilenischen Bürgerbewegung gegen Pinochet haben an Durchsetzungskraft gewonnen. Und, sie richten sich auch direkt gegen bestimmte Konzerne, darunter BAYER.

In dieser Situation spricht der Botschafter der chilenischen Militärjunta bei BAYER vor. Offiziell wurden "Möglichkeiten von Investitionen in Chile" mit dem zuständigen Vorstandsmitglied Becker beraten. Wahrscheinlich ging es eher um Möglichkeiten, Pinochet zu stützen.

Sowjetische Gäste

In Vorbereitung der Teilnahme des BAYER-Konzerns an einer Leistungsschau des Landes NRW in Moskau besuchten vier sowjetische Journalisten BAYER. W. Milutenka von der Presseagentur Nowosti, V. Molschanow von der Prawda, V. Philipow von der Wirtschaftszeitung Ekonomitschiska Gaseta und W. Duschenkina von der Nachrichtenagentur APN. Sie diskutierten mit Vertretern des Konzerns die wirtschaftlich-technischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und BAYER.

Immer wieder Brunsbüttel

Daß der BAYER-Konzern in Brunsbüttel Probleme hat, wird nicht zuletzt daran deutlich, daß sich ständig lokale und regionale Politiker vor den Konzern stellen (müssen). Jüngstes Beispiel ist der Stadtrat von Brunsbüttel.

Hunderte von Bürgern haben ihren Protest und ihre sachlich begründeten Einwendungen eingereicht. Gegen den Bau einer neuen MDI-Anlage auf dem Gelände des BAYER-Werkes Brunsbüttel.

Bürgermeister Ernst Tange stellte dazu fest, "daß der Stadtrat natürlich nicht im laufende Verfahren eingreifen will, aber die Initiative von BAYER begrüßt." Und dann kam wieder einmal das Argument mit den Arbeitsplätzen, das durch ständige Wiederholung weder richtiger wird noch an Überzeugungskraft gewinnt.

Bundesminister bei BAYER

Um sich gegen unliebsame Kritik zur Wehr zu setzen, werden von BAYER gerne Politiker eingesetzt.

Entsprechend der anhaltenden Kritik über das Verhalten des Konzerns in den Ländern der Dritten Welt war jetzt der Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Jürgen Warnke, dran.

Fast zwei Stunden lang behandelte er mit BAYER-Vertretern in Dormagen das Thema Dritte Welt. Pestizide und Pharma standen dabei im Vordergrund. Entsprechend waren seine Gesprächspartner das zuständige BAYER-Vorstandsmitglied Prof. Weise, die Leiter der Sektoren Landwirtschaft (Pestizide) und Pharma, Werner Gebauer und Prof. Schraufstätter, der Leiter der Produktion im Geschäftsbereich Pflanzenschutz, Dr. Anders, sowie der Werksleiter der wichtigen Pestizid-Produktionsstätte Dormagen, Dr. BAYER.

Auf einer an das Gespräch anschließenden Pressekonferenz wurde bereits "ein hohes Maß an Übereinstimmung" bekannt gegeben. Minister Warnke hat seine Aufgabe begriffen.

Auszeichnung vom Diktator

Die BAYER-Tochter BAYER VETCHEM Ltd. in Südkorea erhielt vom Diktator persönlich Dank und eine Auszeichnung. Sie hatte mit einem Jahresexport von mehr als einer Mio. Dollar einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Devisenlage des Regimes geleistet.

Wirtschaftsausschuß bei BAYER

Der Wirtschaftsausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen besuchte die im Bundesland ansässige Zentrale des BAYER-Konzerns in Leverkusen. Der Ausschuß wurde vom Vorstandsvorsitzenden Hermann Strenger und den Vorstandsmitgliedern Prof. Weise, Prof. Büchel und Dr. Koch persönlich empfangen. Auch der Werksleiter des Leverkusener Werkes Dr. Rosahl war anwesend.

Zur Sprachen kamen verschiedene der bekannten Anliegen des Konzerns: Die POLYURETHAN-Anwendungstechnik (MDI-Anlage), Umweltschutzanlagen (ständiges Problem), Pharmaforschung (Problem Nachahmer-Produkte) und die Forderungen zum Patentschutz.

Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses zeigten sich beeindruckt, ließen aber dennoch Zweifel anklingen: "Ob hier Umweltschutz optimal geleistet" wird?

Wirtschaftsförderung in Wuppertal

Der Ausschuß für Wirtschaftsförderung und Baufinanzierung des Rates der Stadt Wuppertal tagte bei BAYER/Wuppertal. Er wurde begrüßt vom Leiter des Werkes Prof. Haberland. Dieser nutzte die Gelegenheit, um aktuelle Wünsche und Probleme anzusprechen.

Gesellschaft

Nachhilfe für Chemielehrer

Alle Jahre wieder erteilt der BAYER-Konzern Nachhilfe für Chemielehrer. Dafür hat er eigens eine Stiftung geschaffen, die "Kurt-Hansen-Stiftung" für Chemielehrer höherer Schulen aus Berlin und Hamburg, benannt nach dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden des BAYER-Konzerns und jetzigen Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates, Prof. Kurt Hansen.

40 Chemielehrer nahmen an dem "Fortbildungsseminar" teil. Sie besichtigten das Pflanzenschutzzentrum in Monheim, das Pharmaforschungszentrum in Wuppertal und die Gemeinschaftskläranlage in Leverkusen. BAYER informierte sie über Fragen der POLYURETHAN-Kunststoffe und über neue Ergebnisse der Farbstoffforschung.

Vater und Söhne

Nachdem seit dem Ankündigungsrummel im Frühjahr 1985 von dem Film "Väter und Söhne" nichts mehr zu hören war, gibt es jetzt wieder Schlagzeilen. Im Herbst dieses Jahres soll der Film nun endgültig im Ersten Programm ausgestrahlt werden. Zwischen dem 16. und 26. November 1986.

Mit großen Namen, 18 Mio. DM und 9 Monaten Drehzeit hat der 46-jährige Münchner Regisseur Bernhard Sinkel den Versuch unternommen, die Geschichte der deutschen Industriellen-Familie Duisberg in der Zeit 1911 - 1947 nachzuziehen.

Die Geschichte der Familie Duisberg ist die Geschichte des BAYER-Konzerns. Die Geschichte des BAYER-Konzerns ist die Geschichte der I.G. Farben.

Die Kritiker, die den Film bereits auf den Münchner Filmfesttagen gesehen haben, streiten sich darüber, inwieweit es Sinkel gelungen ist, dieses schwierige Thema in den Griff zu bekommen?

Fußball-WM nicht ohne BAYER

Auch bei der Fußball-WM in Mexiko war BAYER dabei. Der Konzern stellte Mitarbeiter seiner mexikanischen Firmen als Berater für die Delegation des Deutschen Fußballbundes/DFB zur Verfügung, gab Empfänge, sorgte für Quartiere etc.

So arbeitete der BAYER-Mann Günther Miller etwa als Organisator im Quartier der bundesdeutschen WM-Mannschaft.

Wissenschaft/ Forschung

Interesse an Diabetes-Dissertation

Mit DM 16.000,-- fördert BAYER Dr. Thomas Strack. Für dessen Dissertation zu einem speziellen Thema der Diabetes-Therapie.

Ein für BAYER nicht unwichtiges Gebiet. Ab 1987 möchte der Konzern mit seinem neuen Diabetes-Präparat CLUCOBAY den diesbezüglichen Pharma-Markt erobern. Ungeachtet der Tatsache, daß CLUCOBAY als AR-CABOSE in den Tests der vergangenen Jahre heftig umstritten war.

BAYER an der Uni Düsseldorf

Der Leiter des Ressorts Forschung und Entwicklung im Bereich Pharma, der Dipl. Chem. F. Hoffmeister, ist außerplanmäßiger Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Düsseldorf.

Der Leiter des Instituts für Pharmakologie der BAYER AG in Ayrath/Wuppertal, Dr. W. Puls, ist Privat-Dozent für Pharmakologie an der Universität Düsseldorf.

Zweiter BAYER-Lehrstuhl in Köln

Nachdem BAYER bereits im Januar des Jahres die Kosten für eine Forschungsprofessur im Fach Genetik übernommen hatte, wurde jetzt vom Konzern ein Lehrstuhl für Technische Chemie an der Universität Köln eingerichtet.

Vom Wintersemester 85/87 an wird Professor Wolfgang Swodemk diesen Lehrstuhl übernehmen. Der gebürtige Dresdner, Jahrgang 1933, war bisher Leiter des Zentralbereichs Forschung und Entwicklung bei BAYER. Er ist zudem Vorsitzender der

"Deutschen Bunsen-Gesellschaft für physikalische Chemie" und Kuratoriums-Mitglied der Zeitschrift "Chemie-Ingenieur-Technik".

Technische Chemie fehlte bisher an der Kölner Universität. Mit dem neuen BAYER-Lehrstuhl möchte sich der Konzern den qualifizierten Nachwuchs sichern. Dementsprechend sieht der Vertrag mit der Universität auch Diplom- und Doktorarbeiten vor.

Pestizide

Für Bienen gefährlich

PERIZIN bietet laut Werbung des BAYER-Konzerns eine "schnelle, saubere und bequeme Anwendung, ohne langwierige Vorbereitungen". Mit dieser einfachen Lösung wirbt BAYER seit einiger Zeit bei den Imkern für sein neues Zaubermittel zur Bekämpfung des für die Bienen-völker gefährlichen Varroatose-Befalls.

Wieder einmal wird heile Welt gemalt. Verschwiegen werden die Gefahren dieses neuen Pestizids. Es handelt sich bei PERIZIN um einen hochgiftigen chlorierten organischen Phosphorsäureester. Nämlich um COUMAPHOS. Die Wirksamkeit dieses Giftes liegt in der gleichen Größenordnung wie etwa die von PARATHION (besser bekannt als E 605). Der Stoff wird von den Insekten nicht abgebaut und schadet damit den Bienen selbst. Darüber hinaus ist der Stoff äußerst stabil und führt zu entsprechenden Verunreinigungen im Honig.

Wurde der Honig bisher durch den Pestizid-Einsatz in der Landwirtschaft allgemein belastet, so steigt die Belastung durch den direkten Einsatz des neuen BAYER-Pestizids in den Bienenstöcken selbst.

Pharma

Industrie gegen Transparenz

Die Krankenkassen könnten ihre Ausgaben für Medikamente sofort um 8,5% senken, würden konsequent die im Vergleich zu den Konzern-Präparaten bis zu 60% billigeren Mittel verschreiben. Damit das so wird, bereiten sie jetzt solche "Vergleichslisten" vor. Jeweils gleichwertige Präparate werden in

drei Preiskategorien zusammengefasst.

Kaum wurden diese Pläne bekannt, schon protestiert der Bundesverband der pharmazeutischen Industrie/BPI. Er kritisiert die "willkürliche Klassifizierung der Medikamente" und möchte verhindern, daß die jeweils billigsten Präparate einer Medikamenten-Gruppe zusammengefaßt werden.

Im BPI hat BAYER die Vorherrschaft.

BAYER

Kulisse aus Hochglanzpapier

BAYER ist einer der größten Konzerne der Welt. Mit der chemischen Produktion bei BAYER und den unzähligen BAYER-Produkten verbinden sich große Probleme für Mensch und Umwelt. Wie bei anderen multinationalen Konzernen auch. In der Regel wird nur das Wenigste von diesen Problemen bekannt.

„Stichwort: BAYER“ schafft hier Abhilfe. Dieser Informationsdienst der internationalen BAYER-Coordination erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, klärt auf und enthüllt, was hinter den Hochglanzberichten der Konzernpropaganda steckt.

„Stichwort: BAYER“ ist ein Informationsdienst für Journalisten, Dritte-Welt-Gruppen, Bürgerinitiativen, Gewerkschafter, Parteien, Umweltschutzorganisationen, Verbraucherschutzverbände, Tierschützer, kritische Ärzte und andere Interessierte. Die kostengünstigste Möglichkeit, an „Stichwort: BAYER“ zu kommen, erfordert lediglich DM 18,- pro Jahr.

Widerrufsbefreiung

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abonnement innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt der Poststempel.

Coupon ausfüllen und einsenden an:
BAYER-Coordination, Jägerstr. 78, 4000 Düsseldorf 1. Bitte Absender angeben.

- Ich/Wir möchte/n „Stichwort: BAYER“ abonnieren
- Journalistenabo DM 60,-
- Förderabo DM 80,-
- Gruppenabo (5 Exemplare/Ausgabe) DM 25,-
- Einzelabo DM 18,-

Datum: Unterschrift

Widerrufsbefreiung

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abonnement innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt der Poststempel.

Datum: Unterschrift

Die Anti-Werkschutz-Maske

- Wer bei BAYER schon mal eine Aktion gemacht hat, der weiß Bescheid:

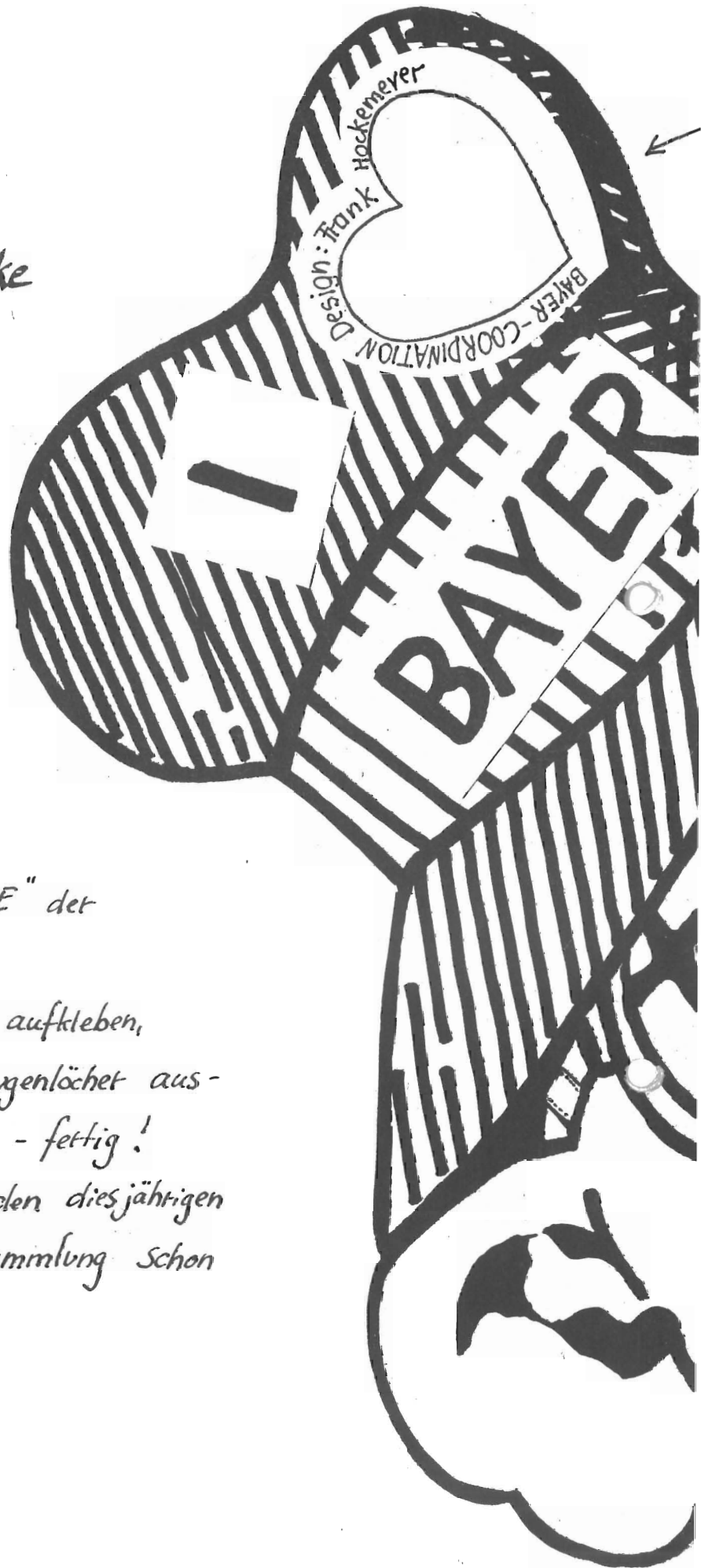
ständig fotografiert der Werkschutz! (selbstverständlich mit Agfa-Filmen)

- Damit die "Erinnerungsfotos" des BAYER-Werkschutzes noch eindrucksvoller werden, hat die "ANTI-WERKSCHUTZ-MASKE" der BAYER-Koordination.

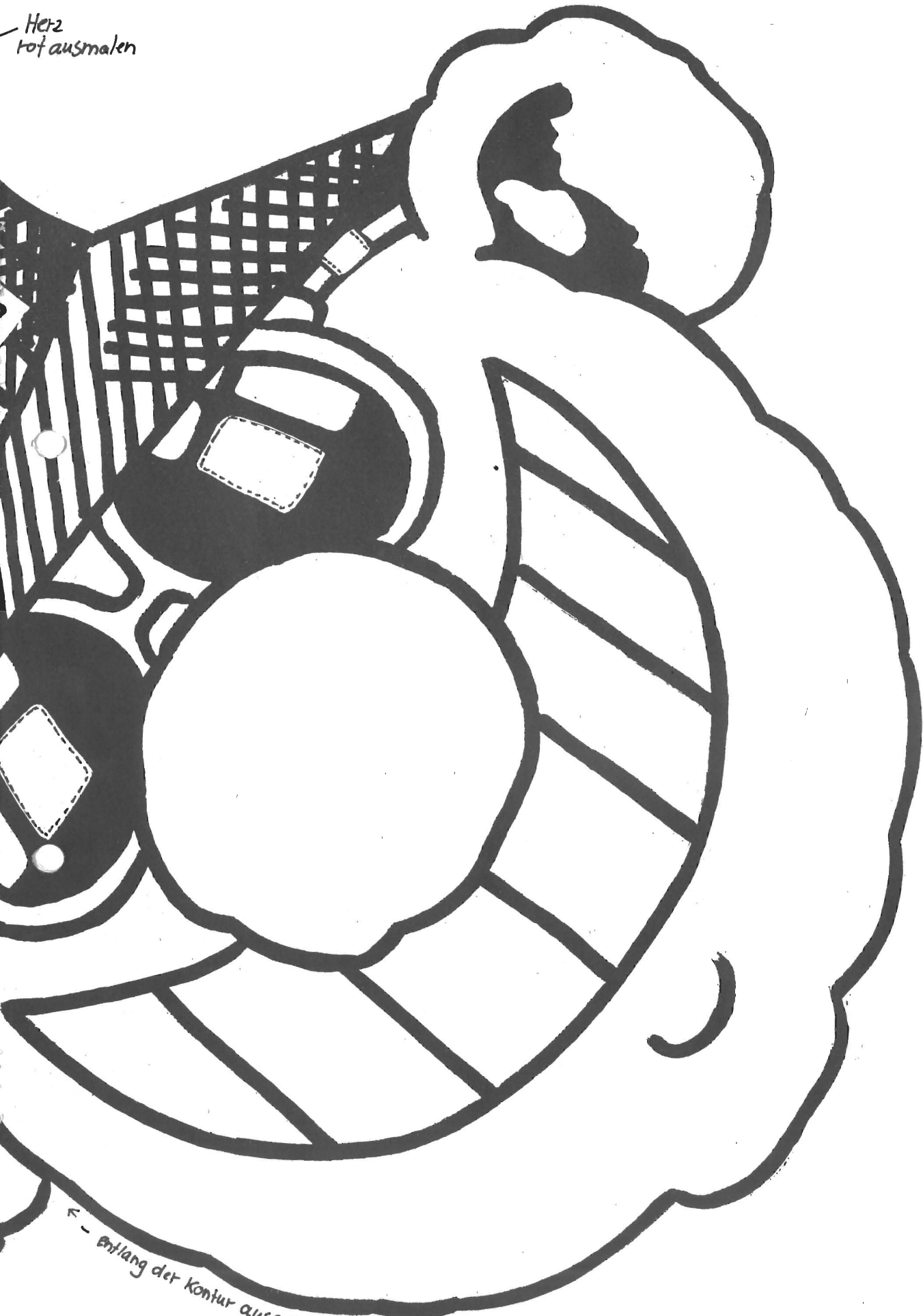
- Einfach ausschneiden, auf Pappe aufkleben, das Herz rot ausmalen, die Augenlöcher ausschneiden, Gummiband einziehen - fertig!

Diese Maske hat sich bei den diesjährigen Aktionen der BAYER-Hauptversammlung schon bestens bewährt.

Viel Spaß !!



Herz
rot ausmalen



← entlang der Kontur ausschneiden - - - - - →

Bundeskartellamt ermittelt

"Stichwort: BAYER" berichtete bereits darüber: Das Bundeskartellamt ermittelt gegen den BAYER-Konzern wegen Preismißbrauch bei dem Herzmittel ADALAT aufgrund einer Monopolstellung.

Derzeit wehrt sich der BAYER-Konzern mit allen Mitteln gegen billigere "Nachahmer-Präparate" von ADALAT. Zugleich bringt ihm diese Konkurrenz jedoch Pluspunkte gegenüber den Berliner Kartellhütern: Die Nachahmer drückten den mengenmäßigen Marktanteil von ADALAT von 65% auf 45%. Allerdings macht der Konzern damit auf einem gewachsenen Markt immer noch 76% aller Umsätze. Der Vorwurf des Monopols ist damit noch immer gegeben und das Bundeskartellamt ermittelt weiter.

Kunststoffe

Kunststoffe im Flugzeugbau

Rund ein Drittel der Bauteile eines modernen Jets besteht bereits aus Kunststoff. Bis 1990 soll sich dieser Prozentsatz auf 40% erhöhen. Hinzu kommt, daß immer mehr Niete durch chemische Klebstoffe ersetzt werden. In den Innenräumen der Jets erreicht der Kunststoffanteil schon nahezu 100%. Trennwände und Türen, Staukästen und Sitze, die Toilettenzelle, das Armaturenbrett im Cockpit, die Teppichböden - das alles ist bereits aus Kunststoff.

Ähnlich wie beim Kunststoffeinsatz im Auto erhebt sich hier die Frage nach der Schadstoffbelastung der Passagiere. Bisher wurden noch keine Untersuchungen darüber bekannt, doch ist zu vermuten, daß die Innenräume durch ausgasende Kunststoffe erheblich belastet sind.

Wasser

BAYER wehrt sich

Das Abwasser-Abgaben-Gesetz soll geändert werden. Angesichts sterbender Flüsse und Seen, angesichts der voranschreitenden Verseuchung des Grundwassers sehen sich selbst rechte Wende-Politiker wie Meinhold-Zimmermann zum Handeln gezwungen.

Die Rettung soll die "sanfte" Veränderung des bisher bereits mehr als sanften Abwasser-Abgaben-Gesetzes bringen.

Kaum geplant und in den Gesetzgebungsprozess eingespeist, geht allerdings bereits ein protestierender Aufschrei durch die bundesdeutsche Industrie. Vorneweg Großverschmutzer wie BAYER, BASF und Hoechst.

Kam der BAYER-Konzern bisher für seine tagtägliche Verseuchung von Elbe, Rhein, Wupper und vielen anderen Flüssen und Gewässern mit unglaublichen ca. 15 Mio. DM davon, so soll er nach dem neuen Gesetz mit der dreifachen Summe rechnen müssen.

Angesichts der riesigen Verschmutzungen, der damit entstehenden Folgekosten für die ganze Gesellschaft, angesichts der Milliarden-Gewinne des Konzerns und des immer wieder beschworenen Umweltschutz-Engagements von BAYER eine geradezu lächerlich anmutende Summe.

Gen-/Biotechnologie

Millionen aus Bonn

Bis 1990 will das Bundesforschungsministerium rd. 1 Mrd. DM für die Bio-/Gentechnologie ausgeben. Die chemische Industrie ist beim Kassieren dabei. BAYER erhält u.a. 3,3 Mio. DM für "biologische Methoden zur Reinigung von Abfällen, Abwasser und Abluft". Ein Betrag, der dann von BAYER wieder publikumswirksam als "Umweltschutzinvestition" präsentiert wird.

Atomkraft

Gerüchte um Atomstrom

"Mit Sorge" beobachtet nach eigenen Auskünften der BAYER-Konzern "die an den Standorten in NRW steigenden Stromkosten". Das Preisgefälle gegenüber den EG-Nachbarn aber auch innerhalb der Bundesrepublik, wo Konkurrenten ihren Strom teilweise sehr viel billiger beziehen könnten, würden zu einer immer deutlicheren Wettbewerbsverzerrung führen.

Hintergrund dieser Äußerungen ist die Tatsache, daß der Stromlieferant "Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG" (RWE) den "Vorteilspreisvertrag" für BAYER nicht mehr verlängert hat.

Um nun aber doch an billigen Strom zu kommen, hat BAYER zwei Trümpfe aus der Tasche geholt. Der erste: BAYER hat Kontakt zu dem

französischen Kernkraftwerk CATTE-NOM aufgenommen. Dieses bot dem Konzern auch sofort den Strom um 70% billiger als die RWE an. Und sie stellten BAYER sogar die Möglichkeit einer Kapitalbeteiligung in Aussicht.

Die zweite Möglichkeit für BAYER besteht in einem eigenen Kraftwerk. Die Firma "Interatom", eine Tochter der "Kraftwerksunion" (KWU) des Siemens-Konzerns, spricht jedenfalls bereits von einem "wunderschönen Standort Leverkusen für einen Hochtemperatur-Modul-Reaktor". Auch gibt es im Kölner Stadtrat bereits Gerüchte über ein eventuelles Genehmigungsverfahren.

Auch wenn der BAYER-Vorstandsvorsitzende Hermann Strenger auf der Aktionärsversammlung am 19. Juni 1986 dementierte, daß der Konzern beabsichtige, sich in Cattenom einzukaufen, gibt es immer wieder neue Hinweise auf die Atomstrom-Pläne von BAYER.



(Die erste Folge erschien im Jahre 1914)

Internationale Rüstungsindustrie

"International Defense Business" heißt eine in Washington/USA erscheinende Zeitschrift. Monat für Monat informiert sie aktuell über die internationale Rüstungsindustrie und deren Lieferungen an die US-Regierung.

In dieser Zeitschrift gibt es auch ein regelmäßiges Kapitel mit dem Titel: "The West German Defense Industry". Hier werden die bundesdeutschen Rüstungslieferanten der USA ausgewiesen.

Und - siehe da - dort findet sich der BAYER-Konzern mit seiner Zentrale in Leverkusen. Im Dezember des Jahres 1972 z.B. wurden von BAYER Chemikalien im Wert von 1,8 Mio. DM an die US-Regierung geliefert.

Dieses Datum ist deshalb besonders interessant, weil damals noch der Vietnam-Krieg tobte und BAYER stets bestritt, für diesen Krieg geliefert zu haben.

Als ein kritischer Aktionär der BAYER-Coordination auf der Hauptversammlung des Konzerns am 19. Juni 1986 Fragen zu diesem Sachverhalt vorbringen wollte, wurde er vom Versammlungsleiter daran gehindert. Offensichtlich ein zu heikles Thema für BAYER.

Aktiv gegen BAYER

"Rote Karte" für BAYER

Vor den Toren der Kölner Messehallen tummeln sich eindeutige Figuren: Ein Dünnsäure-geschädigter Fisch, ein sterbender Baum sowie ein raffgieriger Geier. Sie begrüßen die 6.600 BAYER-Aktionäre, die am 19. Juni 1986 zur Hauptversammlung des Konzerns nach Köln strömen.

Auf Transparenten ist zu lesen, daß "BAYER für den Umweltschutz" sorgt und "mit dem Blut der Dritten Welt hier das große Geld" macht. Ein Flugblatt "Kritischer BAYER-Aktionäre" ruft dazu auf, dem Vorstand des Konzerns die "Rote Karte" zu zeigen. Dieser sowie die Kapitalvertreter im Aufsichtsrat seien dafür verantwortlich, daß die Rekordumsätze und Milliarden Gewinne von BAYER mit erheblichen Schädigungen unserer Umwelt und der menschlichen Gesundheit einhergehen.

Die BAYER-Reklame-Abteilung hat sich gut vorbereitet. Zusammen mit der BASF schulte sie in Vorbereitung dieser Hauptversammlung mehr als 100 Mitarbeiter, darunter die BAYER-Propaganda-Initiative "Die Malocher".

Und so kommt es, daß die "Kritischen BAYER-Aktionäre" immer wieder in die gleiche Diskussion verwickelt werden: "DDI ist doch ein Mittel gegen die Malaria?" - mit dieser immer wieder gleichen Frage stürzen sich jeweils drei, vier oder mehr BAYER-Leute auf einen der kritischen Flugblattver-teiler.

Als ebenfalls von langer Hand vorbereitet stellen sich auch die rostbraunen Abfalltonnen heraus, mit der Aufschrift: "Für die Roten Karten der DKP-Agitationsstelle". Damit wird der Versuch unternommen, die "Kritischen BAYER-Aktionäre" und ihre 130 Unterstützer aus mehr als 12 Ländern und aus den verschiedensten sozialen und politischen Arbeitsgebieten in die "DKP-Ecke" zu stellen. Mit plattem Antikommunismus sollen kritische Argumente aus dem Feld geschlagen werden.

Aber trotzdem kommt es zu vielen sachlichen Auseinandersetzungen vor dem Saal, sogar eine gewisse Kritik wird vom dem BAYER-Leuten als berechtigt anerkannt und ein "maßvolles Drängen der Öffentlichkeit" befürwortet. Bei "Malochern" und dem diskutierenden BAYER-Managern macht sich offensichtlich ein gewisses kritisches Bewußtsein breit.

Während vor dem Saal lebhaft und lautstark diskutiert wird,

herrscht in der Halle selbst angesichts des erneuten Zuwachses von 800 Teilnehmern gegenüber dem Vorjahr großes Gedränge. Die Cafeteria und die Getränkestände in der Vorhalle sind dicht umlagert. Die Vorgänge im Saal selbst können über Monitore und Lautsprecheranlagen überall verfolgt werden, sogar auf den Toiletten.

Nach dem üblichen lautstarken Werbefilm um 11.00 Uhr eröffnet der Vorstandsvorsitzende, Herr Strenger, um kurz vor 12.00 Uhr die Versammlung. Seinem Geschäftsbericht folgt die angekündigte Stellungnahme zu den 51 Gegenanträgen "Kritischer BAYER-Aktionäre". Sie fällt sehr unsachlich aus. Herr Strenger erklärt mehrfach, daß er "keinerlei Interesse an Diskussionen hat, da BAYER im ständigen Informationsaustausch mit der Presse" stehe. Ununterbrochen verweist er in seinen Ausführungen auf die von BAYER getätigten "Umweltschutz-Investitionen" und die "verantwortungsvolle Umweltschutzpolitik des Konzerns".

Wie konsequent allerdings BAYER den Umweltschutz betreibt, kann man an den nicht gerade aus umweltfreundlichen Materialien hergestellten Plastiktüten und den unzähligen Propagandamaterialien auf teuerstem Hochglanzpapier sehen. Da nutzt es nichts, wenn sie mit weißer Schrift auf grünem Blatt verkünden: "BAYER forscht für den Umweltschutz". Im Übrigen macht Herr Strenger kein Hehl daraus, daß für BAYER nicht der Umweltschutz, sondern der Gewinn das wichtigste ist.

Während die meisten Aktionäre bei Bockwurst, Cola oder Kaffee Pause machen, beginnen die Redebeiträge der Aktionäre. Mittlerweile ist es bereits 14.00 Uhr und viele der Anwesenden verlassen die Versammlung wieder, um die oftmals recht weite Heimreise anzutreten.

Die Reden der Vertreter der Banken und der "traditionellen" Aktionärsvereinigungen nehmen eine volle Stunde in Anspruch. Die langatmig, ausschweifend und betont langweilig vorgetragenen Antworten des Vorstandsvorsitzenden eine weitere.

Als der erste "Kritische Aktionär", Axel Köhler-Schnura aufgerufen wird, macht sich spannungsgeladene Stille bei dem vieltausendköpfigen Publikum breit. Mehrfach von Beifall unterbrochen geht er in seiner Rede auf die von militärischen Tiefflügen über BAYER-Werken ausgehenden Gefahren, auf eine seit 20 Jahren andauernde Patentverletzung durch den BAYER-Vorstand, auf den bei näherer Betrachtung äußerst geringen Umfang der "Umweltschutzinvestitionen" und noch einige andere Probleme ein.

Nach ihm sprechen Guido Weber vom "Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland" (BUND) über die Verseuchung der Wupper und Dieter Gremler über die Gefahren der Gentechnologie.

Als nach ihnen die Pastorin Friedel Geisler an das Mikrofon tritt, um über das Verhalten des Konzerns in Lateinamerika, vor allem in Peru, zu sprechen, kommt unter den leitenden Herren von BAYER Unruhe auf. Vorstand und Aufsichtsrat können die Wahrheit über ihr Geschäftsgebaren in der Dritten Welt offenkundig nicht gut vertragen.

Wie bestellt tritt dementsprechend auch ein BAYER-Manager ans Mikrofon und stellt sich als "Lateinamerika-Spezialist" vor. Allerdings setzt er sich nicht mit den Argumenten von Pastorin Geisler auseinander, sondern wirft den "Kritischen Aktionären" pauschal "Unwissen, Diffamierung und schlechte Absichten" vor.

Ihm wie auch einigen offenkundig rechtsradikalen Aktionären, die alle "Kritischen Aktionäre" als "kommunistische Schmarotzer aus Moskau" und "Pseudoaktionäre" bezeichnen und mit weiteren ausfallenden Beschimpfungen übersüßten, dankt der Versammlungsleiter, der Aufsichtsratsvorsitzende Prof. Grünwald, ausdrücklich für die "herzerfrischenden Äußerungen". Dabei werden unterschiedslos alle "Kritischen Aktionäre" gleichermaßen diffamiert. "Die Kirche predigt, was die Kommunisten tun" - das ist die verblüffende Logik eines solchen Redners.

Als Frau Schwan, grüne Bundestagskandidatin, ans Mikrofon geht, pfeifen ihr inzwischen Jackettlose Herren aus der Banken-Riege respektlos nach. Als sie ihre kritischen Argumente zur Gentechnologie bei BAYER ausführt, gehen eben diese Herren zu störendem Dauerklatschen über.

Die Versammlungsleitung sorgt nicht für die den Rednern zustehende Ruhe, sondern schaukelt die Stimmung im Saal systematisch hoch. Dementsprechend wird den Ausführungen der "Kritischen Aktionäre" Klier und Klaus zur Lage der Beschäftigten und anderen Problemen bei BAYER weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Von der Versammlungsleitung offensichtlich beabsichtigt, kommt der wichtigste Redner des Tages, der Brasilianer Paulo Morani als allerletzter Redner nach 16 Diskutanten zu Wort. BAYER spekuliert darauf, daß sich die Zuhörerschaft bis zu diesem Zeitpunkt (ca. 17 Uhr) entsprechend gelichtet hat und die Stimmung durch gezielte



entsprechend gereizt ist.

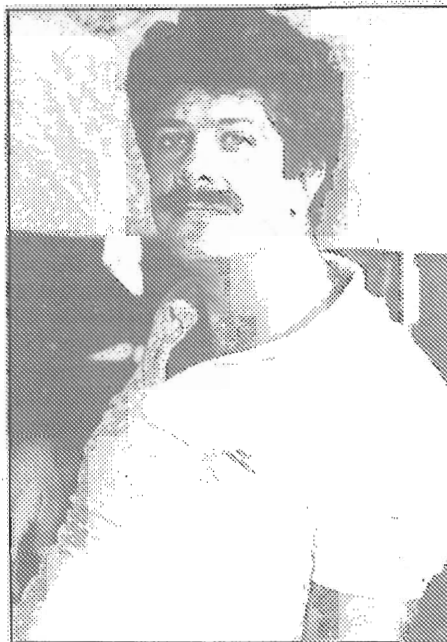
Als sich jedoch herausstellt, daß die noch immer zahlreich anwesenden Aktionäre Herrn Morani aufmerksam zuhören, wie er aus persönlicher Erfahrung als ehemaliger Angehöriger des BAYER-Werkes in Belford Roxo/Brasilien die Situation und die Probleme bei "BAYER do Brasil" schildert, da wird es dem Versammlungsleiter, Herrn Grünewald, zu viel. Gerade will Herr Morani anheben, über die Verfolgung von Gewerkschaftern im brasilianischen BAYER-Werk zu berichten, da unterbricht ihn Herr Grünewald mit der Bemerkung: "Jetzt haben wir aber genug" und dreht ihm kurzerhand das Mikrofon ab. Er findet dabei durch rechte Aktionäre und die Bankenvertreter im Saal lautstarke Unterstützung.

Nicht ohne zum x-ten Mal an diesem Tag zu bedauern, daß "die demokratischen Spielregeln es leider vorschreiben", geht Herr Strenger schließlich auf die ca. einhundert Fragen der "Kritischen BAYER-Aktionäre" ein. Ebenso wie in seiner Stellungnahme zu den Anträgen beschränkt er sich jedoch weitgehend auf pauschale und auch diffamierende Bemerkungen. Mitunter muß er allerdings aufgrund der erdrückenden Faktenlage die Richtigkeit des vorgetragenen Sachverhalts zugeben. So z.B. hinsichtlich der sich aus den militärischen Tiefflügen ergebenden Gefahren, der Patentverletzung, der Trinkwasserverseuchung durch HYDRAZIN etc.

Gegen 18.00 Uhr schließlich beginnen die Abstimmungen. Wie zu erwarten, werden Vorstand und Aufsichtsrat entlastet. Die Mehrheit der Aktien, nämlich weit über 29 Mio. von 30 Mio., liegt bei 62 Vertretern von Banken, Investmentgesellschaften und Großaktionären.

Trotzdem muß BAYER zur Kenntnis nehmen, daß 4.000 Aktien mehr als im vergangenen Jahr entsprechend den Empfehlungen der "Kritischen BAYER-Aktionäre" gegen die Anträge von Vorstand und Aufsichtsrat stimmen. Und dies angesichts einer Rekord-Dividende von DM 10,-- bzw. 20%.

Insgesamt fordern 300 bis 600 Kleinaktionäre - die Zahl läßt sich leider nicht mit Sicherheit feststellen - mit 11.000 Aktien eine Reduzierung der Dividende zugunsten von Umweltschutzmaßnahmen, Sicherung der Arbeitsplätze und Schaffung umweltfreundlicher Technologien. Ebensoviele Aktionäre verweigern dem Vorstand und den Kapitalvertretern im Aufsichtsrat die Entlastung aufgrund ihrer Verantwortung für Umwelt- und Gesundheitsschäden in aller Welt. Eine kleine, aber doch nicht unbedeutende Minderheit von 0,04 % des im Saale anwesenden Kapitals.



Dem Brasilianer Paulo Morani wurde das Mikrofon abgedreht

Ungeheuerlich

Mehrfach konnte der Vorstandsvorsitzende des BAYER-Konzerns nur noch mit einem empörten Aufschrei reagieren: "Ungeheuerlich!"

In gewisser Weise traf er damit den Nagel auf den Kopf. Es war in der Tat ungeheuerlich, was die "Kritischen BAYER-Aktionäre" der BAYER-Coordination am 19. Juni 1986 auf der Hauptversammlung des Konzerns 6.600 anwesenden Aktionären vortrugen: Dutzende von konkreten Beispielen für Umweltzerstörung, Ruinierung der menschlichen Gesundheit, Wirtschaftskriminalität, politischem Machtmißbrauch, Zerstörung moralischen und ethischer Normen und nicht zuletzt Ausbeutung der Dritten Welt. Sie führten den Beweis, daß für Umsatz und Gewinn des BAYER-Konzerns Mensch und Umwelt auf der Strecke bleiben. Dabei konnten sich die "Kritischen BAYER-Aktionäre" so kurz fassen, wie sie wollten, es gelang nicht, alle Fakten und Argumente vorzutragen. Auch wenn sie sich, wie vom Aktiengesetz vorgeschrieben, ausschließlich auf Vorgänge aus dem Geschäftsjahr 1985 beschränkten

Doch nicht nur mit Kritik trat die BAYER-Coordination auf der Hauptversammlung in Erscheinung. Auch Vorschläge und Forderungen wurden unterbreitet. Etwa wie auf menschen- und umweltverträgliche Produktion umgestellt werden kann. Weltweit, hier bei uns und in den Ländern der Dritten Welt.

In seinen Antworten auf die Kritik und die Vorschläge ließ der Konzern allerdings - ebenso wie in den Jahren zuvor - die angerachte

Sachlichkeit vermissen. Stattdessen Dementis, Ausflüchte und Irreführung sowie die klare Aussage: Mit den "Kritischen BAYER-Aktionären" gibt es keinen Dialog!

Während BAYER immer wieder lautstark bedauerte, daß den "Kritischen BAYER-Aktionären" aufgrund "demokratischer Spielregeln" das Mikrofon überlassen werden mußte, bedankte die Versammlungsleitung sich gleichzeitig bei anderen Aktionären, die bis zu einer Stunde langatmig und ausfallend über die Kritiker herzogen. Die Diffamierung der Kirchen, persönliche Angriffe und übler Antikommunismus fanden das ausdrückliche Lob des BAYER-Vorstandes. Was auch nicht erstaunlich war, hatte doch der Vorstandsvorsitzende selbst gleich zu Beginn den Kritischen BAYER-Aktionären die Zerstörung unserer Gesellschaftsordnung unterstellt.

Seinen Höhepunkt fand das Vorgehen des Konzerns gegen die Kritiker bei dem Redebeitrag eines Gastes aus Brasilien. Mit der Bemerkung "Jetzt haben wir aber genug!" wurde ihm einfach das Mikrofon abgestellt.

Wenn nach all dem schließlich mit 11.000 Aktien gegen Vorstand und Aufsichtsrat gestimmt wurde, so wird deutlich, daß die Argumente und Vorschläge der Kritiker trotz aller Angriffe und Diffamierungen die Zustimmung von mehreren hundert Kleinaktionären im Saal fanden.

51 Anträge zur BAYER-HV

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" reichten termingerecht im Mai dieses Jahres 51 Anträge zur BAYER-Hauptversammlung ein. Entsprechend dem Aktiengesetz können lediglich Gegenanträge zu den Anträgen des BAYER-Vorstandes/ -Aufsichtsrates gestellt werden. Dementsprechend lauteten die Anträge der "Kritischen BAYER-Aktionäre":

1. Ausschüttung einer Dividende von DM 3,-- (anstatt DM 10,--).
2. Nichtentlastung des Vorstandes.
3. Nichtentlastung der Kapitalvertreter im Aufsichtsrat.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" wollten mit ihren Anträgen erreichen, daß die Milliarden Gewinne des Konzerns nicht den Reichtum der Großaktionäre mehren, sondern für die Behebung von Umwelt- und Gesundheitsschäden, für die Entwicklung umwelt- und menschenverträglicher Produktionen und Produkte, für die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie für einen Soforthilfefonds für BAYER-Geschädigte verwendet werden. Darüber hinaus sollte durch

die Nichtentlastungsanträge die Verantwortung von Vorstand und Kapital für Umwelt und menschliche Gesundheit deutlich gemacht werden.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" begründeten ihre Anträge mit zahlreichen Beispielen und Fakten aus dem Geschäftsjahr 1985. Da das Aktiengesetz vorschreibt, daß die Begründung für einen Antrag maximal 100 Worte umfassen darf, mußten sie sich kurz fassen. Insgesamt erreichte die Dokumentation der Probleme den Umfang von ca. 10 bis 20 DIN A 4 Seiten.

Werden Gegenanträge zu den Anträgen von Vorstand und Aufsichtsrat eines Konzerns termin- und formgerecht eingereicht, so ist dieser nach dem Aktiengesetz verpflichtet, sie seinen Aktionären, den Banken und der interessierten Öffentlichkeit mitzuteilen. Allerdings steht dem Konzern das Recht zu, die Anträge zusammenzufassen.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" leichten ihre Gegenanträge termin- und bis auf einen Fall auch formgerecht ein. BAYER war also verpflichtet, seine 310.000 Aktionäre zu informieren. Selbstverständlich machte der Konzern Gebrauch davon, die Anträge zusammenzufassen. Allerdings sinnentstellend und irreführend. Die umfang- und faktenreichen Begründungen wurden von dem Konzern auf 10 Zeilen zusammengestrichen. Von Inhalt und Aussage blieb so gut wie gar nichts übrig.

Doch dem Konzern war das immer noch zuviel. Verzweifelt suchte er nach Möglichkeiten, die Gegenanträge noch weiter herunterzuspielen und in ihrer Bedeutung zu mindern. Und so schrieb BAYER in der entsprechenden Information an seine Aktionäre, daß

- zahlreiche Antragsteller ihre Aktionärsenschaft nicht nachgewiesen hätten,
- zwei Anträge Beleidigungen enthielten,
- zwei Anträge nicht formgerecht seien und
- mehrere Antragsteller ihr Antragsrecht verloren hätten.

Mit diesen Behauptungen wollte der Konzern den Eindruck erwecken, daß Anträge von überhaupt nicht legitimierten Aktionären gestellt werden und diese sogar noch Beleidigungen enthalten.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" haben mittlerweile einen Rechtsanwalt eingeschaltet. Weder gibt es nicht-legitimierte Aktionäre noch haben Anträge irgendwelche Beleidigungen enthalten. Bei allen Antragstellern handelt es sich um Aktionäre und nicht ein einziger Antrag enthält Beleidigungen. Dies mußte der Konzern mittlerweile auch in einem Antwortschreiben an den Rechtsanwalt der "Kritischen BAYER-Aktionäre" zugestehen.

Kritiker auf BAYER-HV

Auf der BAYER-Hauptversammlung sprachen "Kritische Aktionäre" zu verschiedenen Themen.

Geisler, Friedel
Pastorin/Solingen
BAYER in der Dritten Welt

Gremler, Dieter
Dipl. Chem./Dortmund
BAYER und Gentechnologie

Klaus, Reinhard
Industrie-Kfm./Leverkusen
Gläserner Mitarbeiter bei BAYER

Klier, Helmut
Schreiner/Düsseldorf
BAYER und Arbeitsplätze

Köhler-Schnura, Axel
Dipl.-Kfm./Düsseldorf
BAYER und Umweltschutz

Morani, Paulo
Chemiefacharbeiter/Brasilien
BAYER in Brasilien

Schwan, Marianne
Betriebswirtin/Solingen
Gentechnologie im BAYER-Pharma-Bereich

Starck, Richard
Dipl.-Soz.-Päd./Wuppertal
BAYER - der größte Pestizid-Produzent der Welt

Weber, Guido
Biologe/Wuppertal
Zerstörung eines Flusses durch BAYER

Flugblätter vor den BAYER-Werken

Im Zusammenhang mit den Aktionen der "Kritischen BAYER-Aktionäre" wurde die Belegschaft des BAYER-Konzerns in der Bundesrepublik zweimal direkt informiert.

Die BAYER-Coordination und ihre Standortgruppen verteilten mit Unterstützung der Grünen, der DKP und anderer in allen sieben BAYER-Standorten der BRD zur Frühschicht Flugblätter. Sie informierten die Belegschaften über die Gegenanträge, über die Kritik, über die Vorschläge und die Forderungen, die die Kritiker an den BAYER-Vorstand richteten.

Die 64.000 Beschäftigten nahmen die Flugschriften interessiert auf. Oft wurden die Flugblattverteiler wie alte Bekannte begrüßt, denn immerhin steht die BAYER-Coordination bereits seit mehreren Jahren im Dialog mit den Belegschaften.

Anti-Atom-Bündnis gegen BAYER

Seit bekannt wurde, daß der BAYER-Konzern vor hat, sich in das französische Atom-Großprojekt CATTENOM einzukaufen, beschäftigen sich die Atomkraftgegner mit dieser Angelegenheit.

Gegen CATTENOM gibt es ein internationales Bündnis. Dieses überprüft derzeit den Sachverhalt und berät über geeignete Maßnahmen, um gegen den BAYER-Konzern vorzugehen. Auch ein Konsumenten-Streik befindet sich in der Diskussion.



Friedel Geisler sprach zu Lateinamerika (insb. Peru)

Französische Gewerkschaften

Der BAYER-Konzern beabsichtigt, von dem französischen Öl-Konzern ELF die Firma PLASCO zu kaufen.

PLASCO hat seinen Sitz in Mülhausen und beschäftigt derzeit ca. 450 Personen in drei Produktionsstätten. Eine davon liegt in Freudenberg.

Die französischen Gewerkschaften wehren sich gegen diesen "Ausverkauf" und planen Widerstandsaktionen.

SPD-Kritik an BAYER-Werbung

In der Auseinandersetzung um die Frage, wie lange die Schutzfrist für Pharma-Präparate gelten soll, hat der BAYER-Konzern eine besonders aggressive Gangart eingeschlagen. So erscheinen u.a. ganzseitige BAYER-Anzeigen, die ein Neugeborenes im Großformat zeigen und im dazugehörigen Text suggerieren, daß lebensrettende Medikamente fehlen könnten, wenn sich die kostspielige Pharmaforschung wegen zu kurzer Schutzfristen nicht mehr lohnt.

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Anke Fuchs bezeichnete dies als Entgleisung. "Die Gewinn gier der Pharmaindustrie kennt keine Grenzen. Sie scheut sich nicht, Sorgen und Nöte von Eltern für ihre Politik zu mißbrauchen."

Kritik aus Mexiko

Arturo Lomeli, Präsident der mexikanischen "Gesellschaft für Verbraucherforschung", wendet sich gegen die großen Chemie-Konzerne. 35 in den Industrie-Ländern verbotene bzw. im Verkauf stark eingeschränkte Pestizide würden in Mexiko hergestellt bzw. verkauft. An der Spitze dieser "Statistik des Todes" stehe der BAYER-Konzern, der in Mexiko 16% des Pestizid-Marktes beherrsche.

Rd. 60.000 Tonnen Pestizide im Wert von ca. 1,5 Mrd. DM würden insgesamt in Mexiko jährlich abgesetzt. Krebs, Schädigung des Erbgutes, Veränderung des Nervensystems etc. seien die Gefahren dieser Stoffe.

Sowohl der Verkauf als auch der Umgang mit diesen Stoffen sei in Mexiko von einem "unerhörten Mangel an fachlichem Wissen und von außerordentlicher Nachlässigkeit" gekennzeichnet. Dazu komme die Verwirrung durch mehr als 1.000 verschiedene Markennamen, unter denen die Mittel angeboten würden.

Als Marktführer trage BAYER die Hauptverantwortung für diese Mißstände.

Australische Gruppe gegen BAYER

BAYER möchte in Australien ein neues Werk zur Pestizid-Produktion aufbauen. An der Küste gelegen, in einem Landstrich mit den letzten intakten Wattenmeeren dieser Welt, werden von diesem neuen BAYER-Werk erhebliche Gefahren für Mensch und Umwelt erwartet.

Unmittelbar nach Bekanntwerden dieser BAYER-Pläne formierte sich in Australien der Widerstand. Die Einwohner des nahegelegenen Ortes Kurnell nahmen zusammen mit einer örtlichen Bürgerinitiative den Kampf gegen das neue BAYER-Werk auf. Sie wollen alles tun, um den Bau der Anlage in diesem einzigartigen Naturschutzgebiet zu verhindern.

Dokumentarfilm über Brasilien

"Unsere Pflanzenschutzmittel helfen der Dritten Welt gegen den Hunger" - so die scheinheilige Behauptung der Pestizid- und Pharma-Industrie.

In seinem neuen 44-Minuten-Film führt der brasilianische Dokumentarist Frederico Füllgraf den Nachweis über die Haltlosigkeit dieser Industrie-Propaganda.

"Unser täglich Gift gib" uns heute" ist eine klassische Dokumentation. Behandelt wird die Situation in Brasilien. Dort werden Pestizide mit massiver Förderung der Industrie geradezu hemmungslos eingesetzt. Nicht nur mit dem Ergebnis, daß es in Brasilien täglich Pestizid-Opfer - Tote und Vergiftete - gibt, sondern auch mit mittlerweile verheerenden Folgen für die ganze Gesellschaft. Brasilianische Ärzte erwarten die Schädigung einer ganzen Menschen-Generation innerhalb von 10 Jahren sowie die Veränderung des Erbgutes für mehrere Generationen.

F. Füllgrafs Film geht auch auf BAYER ein. Als größter Pestizid-Hersteller der Welt spielt dieser Konzern auch in Brasilien eine entscheidende Rolle. Der Konzern ist verantwortlich für den Tod von Menschen ebenso wie für Umweltschäden und Schädigungen der menschlichen Gesundheit.

In Brasilien lief der Film im Fernsehen und wird häufig in Kinos, auf öffentlichen Plätzen oder vor Landarbeitern gezeigt. Neben den Verbrechen der Pestizid-Konzerne zeigt er auch Alternativen auf.

F. Füllgraf, "Unser täglich Gift gib" uns heute", 44 Minuten, Video. Der Film kann bei uns bezogen werden. Bitte bei der Bestellung Video-System angeben.

Erfolg auf dem Pharma-Sektor

Seit Jahren kämpfen Gruppen in aller Welt gegen den Pharmamißbrauch durch den BAYER-Konzern. Ein kleiner Erfolg wurde anscheinend jetzt errungen. Der Konzern erließ Marketingrichtlinien, die alle Vertretungen im In- und Ausland auf eine korrekte Handhabung des Informations- und Werbematerials verpflichten. Ob und inwieweit die Richtlinien den langjährigen Forderungen der internationalen Gesundheitsschutz-Bewegung entsprechen, wird derzeit geprüft.

Boycott in Chile

Im Kampf gegen die faschistische Pinochet-Diktatur wendet sich die demokratische Opposition auch gegen die Konzerne, die Pinochet stützen. Einer davon ist BAYER.

Der Widerstand in Chile wird von der "Asemblea" organisiert, einem breiten Bündnis aller demokratischen Parteien, der Gewerkschaften und anderer Organisationen. Die Asemblea ruft zu einem Boycott aller BAYER-Produkte auf.

Kantinen-Essen teurer

Das Kantinen-Essen bei BAYER soll um fast 25% erhöht werden. Die Mieten von ca. 8.000 BAYER-Werkswohnungen sollen drastisch steigen.

Dem BAYER-Betriebsrat sind diese Erhöhungen zu viel. Er sprach sich auf der Betriebsversammlung dagegen aus.

Wir Suchen:

Konsequente Arbeit gegen einen multinationalen Konzern wie BAYER ist bedeutend schwieriger zu organisieren als jede andere Umweltschutz-, Dritte Welt- etc. Arbeit. Jeder - insbesondere auch offizielle Geldgeber - scheut die direkte Konfrontation mit dem Konzern.

Das ist der Grund, weshalb wir mehr als jede andere Organisation auf die finanzielle und sonstige Unterstützung von Förderern, Spendern und Mitgliedern angewiesen sind.

Zum Einsatz in unserer Arbeit suchen wir folgende Materialien. Sach- oder auch Finanzspenden sind willkommen:

- (elektronische) Schreibmaschinen
- IBM-kompatible Personal-Computer
- Frankiermaschinen
- Büromaterial jeder Art
- Telefon-Anrufbeantworter

Tiefflüge in Dormagen

BAYER meldet stolz, daß die Tiefflüge über dem BAYER-Werk um 40% zurückgegangen seien. Von durchschnittlich 270 auf 160 monatlich.

Zweifellos - vorausgesetzt die Zahlen stimmen - ist ein solcher Rückgang zu begrüßen. Den Bürger und den Beschäftigten interessiert aber ausschließlich, wann die Tiefflüge ganz eingestellt werden. Bereits ein Tiefflug über einem hochgefährlichen Industriekomplex mit tausenden von Tonnen chemischer Kunststoffe und Produkte ist zuviel. Und in Dormagen rauschen monatlich mindestens 160 Jets über das Werk.

BAYER behauptet, der Rückgang der Tiefflüge wäre auf seine Verhandlungen mit dem Bundesverteidigungsministerium zurück zu führen. Dies ist anzuzweifeln, und zwar deshalb, weil bekannt ist, daß die Tiefflüge unlängst bundesweit neu geordnet wurden. Es finden jetzt in mehr Gebieten Tiefflüge statt, in den alten Gebieten wurden sie reduziert.

BAYER kündigt an, daß jetzt automatische Kamerasysteme installiert werden sollen, die mit integrierter Datenauswertung präzisere Angaben über Tiefflüge machen können. Das ist zu begrüßen. Allerdiens erwartet die Dormagener Bevölkerung von BAYER, daß die entsprechenden Informationen veröffentlicht werden.

Tiefflieger in Brunsbüttel

Manchmal morgens, sonst aber zu jeder Tageszeit dröhnen Tiefflieger der Bundeswehr über Brunsbüttel. Die Klagen häufen sich immer mehr. Allein von den 1.700 BAYER-Beschäftigten arbeiten 730 im Schichtdienst. Diejenigen die tagsüber schlafen müssen, werden ganz erheblich gestört.

Doch nicht nur der Lärm ist gefährlich, sondern auch die Absturzgefahr. Die Jets rasen in Mindestflughöhe - man hat den Eindruck, nicht höher als ein Hausdach - über Wohngebiete und BAYER-Industrieanlagen. Was ist, wenn mal einer abstürzt? In Brunsbüttel wäre die Hölle los.

Bürgermeister Ernst Tange hat angekündigt, daß sich die Stadt erneut an das Bundesverteidigungsministerium wenden will. Bei BAYER wurde auch schon angefragt. Antwort: Die Werkleitung habe schon Schritte unternommen.

Die Erfahrungen aus den ebenfalls von militärischen Tiefflügen betroffenen BAYER-Standort Dorma-

gen lehren allerdings, daß die Schritte der Werkleitung so zaghaft sind, daß die Tiefflüge nicht abgestellt werden. Die Verflechtungen zwischen BAYER und dem Bundesverteidigungsministerium sind wohl zu eng.

Familie prozessiert gegen BAYER

Die Vorstandsmitglieder der "Interessengemeinschaft der Holzschutzmittel-Geschädigten" (IHG) Helga und Volker Zapke prozessieren gegen die BAYER-Tochter DESOWAG-BAYER.

1973 wurde ihr Haus durch die Anwendung von BAYER-Holzgiften mit DIOXIN verseucht. Seit dieser Zeit leiden sie und ihre vier Kinder unter verschiedenen Gesundheitsschäden: Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Schwellungen und Hautverfärbungen an den Handflächen, Haarausfall sowie Gleichgewichts- und Herzrhythmus-Störungen.

Seit dem 1. November 1983 mußte die Familie wegen der starken Giftbelastung aus ihrem Haus ausziehen, das seither leer steht. Messungen des Institutes für Hygiene der Universität Bochum haben eine Dioxinbelastung ergeben, die der Zone A - die am stärksten geschädigte Zone - von Seveso entspricht. Das Haus ist derart verseucht, daß es auf eine Sondermülldeponie gehört.

Volker und Helga Zapke versuchen nun ein Schmerzensgeld von je DM 50.000,- für die sechsköpfige DIOXIN-geschädigte Familie sowie einen Schadensersatz in Höhe von 1 Mio. DM für das verseuchte Haus von DESOWAG zu erstreiten.

Der Prozeß wird vor der 14. Zivilkammer des Kölner Landgerichtes verhandelt. Er hat für andere Geschädigte Signalwirkung.

Blockade in Leverkusen

"Greenpeace-Aktion - sinnlose Agitation", so lautete die Schlagzeile des "BAYER aktuell", mit dem der Konzern seine Mitarbeiter über die Aktion vom 1. Juli 1986 informierte.

Greenpeace hat einen grauen PCB-Transformator auf die Auffahrt zum BAYER-Verwaltungsgebäude gestellt und damit die Zufahrt blockiert. An den Transformator angekettet protestierte Greenpeace dagegen, daß nach wie vor PCB-haltige Transformatoren gehandelt werden.

POLYCHLORIERTER BIPHENYLE (PCB) sind ein Weichmacher, der gif-

tig und krebserzeugend ist. Bei der Verbrennung dieses Stoffes können giftige DIOXIN-Dämpfe entstehen. Mittlerweile finden sich PCBs bereits überall im weltweiten Umweltkreislauf. Sogar in der Milch stillender Mütter.

Nachdem in den 70er Jahren die Gefahren dieses Giftes bekannt wurden, wurde weltweit die Produktion eingestellt. Nur BAYER verkaufte unter dem Markennamen CLOPHEN weiter. Erst 1983 konnte durch massive internationale und nationale Proteste und Aktionen erreicht werden, daß BAYER die Produktion und den Vertrieb einstellte. Seitdem lautet allerdings die Forderung, daß der Konzern alle mit CLOPHEN ausgestatteten Transformatoren entsorgt und das Gift schadlos beseitigt. Dem widersetzt sich BAYER.

Die Greenpeace-Aktion machte darauf aufmerksam, daß heute sogar noch CLOPHEN-haltige Transformatoren gekauft werden können. Nur gebraucht müssen sie sein. Das heißt also, daß drei Jahre nach Einstellung der Produktion noch immer mit CLOPHEN gehandelt wird. Dementsprechend forderten die Greenpeace-Leute, daß BAYER mit einer Rückrufaktion für den kostenlosen Austausch aller in Betrieb befindlichen PCB-Transformatoren sorgt. Greenpeace sieht darin die Produkthaftung des Herstellers. Auf ihrem Transparentstand zu lesen: "BAYER-Gift PCB zurück an den Absender".

Buchbesprechungen



Pestizide vergiften überall

BAYER machte den Anfang und entwickelte als erster Konzern der Welt chemische Waffen. Das war im ersten Weltkrieg.

Nach dem Krieg tauchte die Frage auf, wie sich mit den Kampfstoffen zu Friedenszeiten Profite machen ließen?

Die Lösung war bald gefunden. Die Legende vom "notwendigen Schutz der Pflanzen vor Schädlingen" wurde geboren und seither können chemische Waffen als "Pflanzenschutzmittel" verkauft werden. Weltweit wurde ein "Markt" für Pestizide geschaffen, der heute ca. 50 Mrd. DM umfaßt.

Selbstverständlich ist BAYER auf diesem Markt ebenso führend wie bei der Entwicklung chemischer Waffen.

Das neue Buch "Gift-Grün" gibt

umfassend Aufschluß darüber, wie die Konzerne alle unsere Lebensbereiche mit Pestiziden verseuchen. Faktenreich und verständlich geschrieben, enthüllt es, wie die Chemie-Multis durch Fälschen von Unterlagen die Behörden täuschen. Geheime Dokumente beweisen, wie die Gesundheit von Arbeitern, Bauern und Konsumenten geschädigt wird.

A. Ernst/K. Langbein/H. Weiss, "Gift-Grün", 328 Seiten. Das Buch kann bei uns für DM 24.80 zzgl. DM 5,-- für Porto/Verpackung bezogen werden. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen, andernfalls erfolgt Versand gegen Nachnahme.

Karl Häusler/Heinz Schmidkuntz

Tatort Chemie

Alles über Ernährung, Haushalt, Materialien... z.B.

- Allergien
- Cadmium
- Dioxin
- Düngemittel
- Farben
- Fisch
- Fleisch
- Folien
- Formaldehyd
- Gemüse
- Haushaltsreiniger
- Kosmetika
- Konservierungsstoffe
- Krebserrregende Stoffe
- Luft
- Radioaktivität
- Rauchen
- Verpackungen
- Waschmittel
- Wasser
- Wein...

Ein Lexikon für den Verbraucher

Delphin

Tatort Chemie

Chemie ist zum Reizwort unserer Zeit geworden, meist mit negativen Vorzeichen. Informationen über die Chemie mit ihren hunderttausend Produkten, deren Eigenschaften und Wirkungen sind deshalb wichtiger denn je.

Mit "Tatort Chemie" wurde ein Lexikon vorgelegt, daß kein chemisches Wissen bei den Lesern voraussetzt, aber dennoch wissenschaftlich fundiert ist. Es warnt eindringlich vor Gefahren - und das sind nicht wenige - und schlägt konkrete Schutzmaßnahmen vor. Wo Kritik angebracht ist, wird sie deutlich. Es werden nicht nur Schwachstellen auf den Sektoren Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sowie in den verschiedenen Bereichen unserer Umwelt aufgezeigt, sondern auch Alternativen vorgeschlagen.

K. Häusler/Dr. H. Schmidkuntz, "Tatort Chemie", 334 Seiten. Das Buch kann bei uns bezogen werden. DM 28,-- zzgl. DM 5,-- Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen, andernfalls erfolgt Versand per Nachnahme.

Andrea Ernst
Kurt Langbein
Hans Weiss

Gift-Grün

Chemie in
der Landwirtschaft
und die Folgen

Kiepenheuer & Witsch

Grundlagenliteratur zu Pestiziden

Die fortschreitende Zerstörung der Umwelt und die wachsende Bedrohung des menschlichen und tierischen Lebens ist eine Folge des ungezügelter Einsatzes von Pestiziden. Nur selten ist die toxische Wirkung der Umwelchemikalie "Pestizid" hinreichend bekannt. Prof. Schmidt unternimmt in seinem Buch "Pestizide und Umweltschutz" den Versuch einer Abschätzung der Umweltwirkungen aller bekannten Pestizide.

Das Buch faßt alle bisher bekannten Wirkungsweisen der wichtigsten Pestizide unter dem Aspekt der Toxikologie und des Umweltschutzes zusammen. Auf der Basis der chemischen Zusammensetzung wird die biologische Wirkung diskutiert. Die zur Erforschung herangezogenen Methoden werden besprochen. Auf die Wirkung verschiedener Stoffe wird hingewiesen.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis ergänzt den Nachschlagewert des Bandes.

G. Schmidt, "Pestizide und Umweltschutz", gebunden, 466 Seiten, 109 Abbildungen. Das Buch kann bei uns bezogen werden. DM 148,-- zzgl. DM 5,-- Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung Scheck beilegen, sonst erfolgt Lieferung per Nachnahme.

Tierversuche

Eva Kroth hat ein erschütterndes Dokument vorgelegt: Das Tierbuch.

Auf rund 270 Seiten schildert sie in kurzen und präzisen Texten und vielen eindrucksvollen Bildern wie die Tiere in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft zu kurz kommen, leiden müs-

sen und qualvoll geopfert werden. Für Ziele und Zwecke, die in vielen Fällen mehr als fragwürdig sind.

Fast die Hälfte des Buches ist dem Leid der Versuchstiere gewidmet. Von BAYER ist dort die Rede und von anderen Konzernen des chemisch-pharmazeutischen Komplexes.

E. Kroth, "Das Tierbuch", 270 Seiten, mehr als 100 Bilder, viele davon vierfarbig. Das Buch kann bei uns bezogen werden. DM 30,00 zuzüglich DM 5,00 Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen, andernfalls erfolgt der Versand gegen Nachnahme.

Wir über uns/ Impressum

Redaktion

"Stichwort: BAYER"
Jägerstr. 78
D-4000 Düsseldorf 1
Tel.: 0211 - 22 92 601

Chefredakteur

Axel Köhler-Schnura

Herausgeber

Internationale Koordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V.
Hofstr. 27 a
D-5650 Solingen 11
Tel.: 0212 - 32 95 84

Die "Internationale Koordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V." - kurz "BAYER-Coordination" - ist ein Zusammenschluß engagierter Personen und Organisationen mit dem Ziel, die von dem multinationalen BAYER-Konzern ausgehenden Gefahren für Mensch und Umwelt bekannt zu machen, einzudämmen und langfristig ganz abzustellen.

Verlag

Eigenverlag

Layout

Christoph Hill
Frank Hockemeyer
Silke Kröger

Anzeigen

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1
v. Januar 1986

Nachdruck

Der Nachdruck von Artikeln aus "Stichwort: BAYER" ist ausdrücklich erwünscht. Bitte die Quelle angeben und Belege übersenden.

Bezugsbedingungen

"Stichwort: BAYER" erscheint unregelmäßig mit sechs Ausgaben im Jahr und kann zu folgenden Bedingungen bezogen werden:

Einzelabo
(1 Exemplar je Ausgabe) DM 15,--

Gruppenabo
(5 Exemplare je Ausgabe) DM 25,--

Journalistenabo
(1 Expl. je Ausg. plus alle Pressematerialien) DM 60,--

Förderabo
nach eigener Festlegung,
mind. jedoch DM 60,-- DM _____

Konto

Postgiroamt Essen
3783 83 - 439